

In Sarnen sterilisiert man wieder selber

OBWALDEN Die Auslastung der OP-Säle des Kantonsspitals steigt stetig. Das Arbeitswerkzeug soll deshalb wieder vor Ort sterilisiert werden. Kostenpunkt: 1,5 Millionen Franken.

CHRISTOPH RIEBLI
christoph.riebli@obwaldnerzeitung.ch

Am 31. März fährt der letzte Laster mit sterilisiertem Operationsbesteck von Stans nach Sarnen. Dorthin hatte das Kantonsspital Obwalden 2011 seine Sterilisationsabteilung ausgelagert. Die Kooperation mit den Nidwaldner Kollegen erschien damals sinnvoller als eine teure Sanierung. Das ist heute anders. «Beide Häuser verfügen über ein wesentlich höheres Operationsvolumen», erklärt Spitaldirektor Daniel Lüscher. 2015 seien die «OP-Zahlen» in Obwalden um 500 auf total 3200 angestiegen. Das sei eine «eklatante Steigerung», wozu besonders auch der neue Bettenrakt beigetragen habe. Nur vermochte die Aufbereitung der Instrumente in Stans nicht mithalten: «Es kam zu einem massiven Kapazitätsengpass mit logistischen Schwierigkeiten», sagt Lüscher. So hätten jüngst gar Dienstleistungen bei einem Drittanbieter eingekauft werden müssen.

Handlungsbedarf erkannte auch der Spitalrat und gab grünes Licht zum Wiederaufbau einer eigenen Sterilisationsabteilung – direkt angrenzend an die Operationssäle, wo bereits vor 2011 die medizinischen Instrumente entkeimt wurden. Medienvertreter konnten gestern einen ersten Blick in die modernen Räume werfen – bevor diese aufwendig gesäubert werden und nur noch dem speziell geschulten Personal vorbehalten sind.

Neue Stellen geschaffen

Das Projekt ist in den vergangenen fünf Monaten bei laufendem Betrieb realisiert worden – unterstützt durch eine interne Fachgruppe. Die entsprechenden Umbau- und Anschaffungskosten belaufen sich auf 1,5 Millionen Franken, die das Kantonsspital aus Eigenmitteln deckt. Das Bedürfnis nach künftiger Autonomie in Sachen Sterili-



Absolut steril: In dieser «Spülmaschine» wird künftig das Operationsbesteck der Chirurgen gewaschen – unter der Leitung von Sandra Klockmann.

Bild Corinne Glanzmann

sation schafft in Sarnen 3,5 neue Vollzeitstellen.

Bereits in zwei Wochen ist offizieller Betriebsstart. Endspurt ist deshalb angesagt: «Wir sind mit wahnsinnig viel Herzblut bei der Sache», sagt Sandra Klockmann, Leiterin der Sterilisationsabteilung, auf dem Rundgang. Schliesslich sei die Entkeimung von medizinischen Instrumenten eine heikle Angelegenheit. «Wenn etwas mit den Instrumenten nicht stimmt, kann ein Operateur noch so gut sein», spielt sie auf mögliche Probleme an. Die Klemmen, Skalpelle und Co. werden nämlich vor dem Sterilisieren je nach Eingriffsart zu Sets sortiert. «Laparotomie 3» heisst es etwa auf einer Box. «Das sind die

Instrumente für eine Bauchoperation», erklärt Klockmann. Entsprechend schlimm wäre es, ginge beim «Packen» eine der langen Zangen vergessen, geschweige denn, sie wäre noch von der letzten Operation verunreinigt.

Mehr Flexibilität, weniger Kosten

Damit das nicht passieren kann, durchlaufen die kontaminierten und infektiösen Werkzeuge der Chirurgen einen strengen Reinigungszyklus nach strengsten Hygienevorschriften. In der sogenannten «Schmutzzone», die wie alle weiteren Zonen mit ausgeklügelten Schleusen abgeschirmt ist, werden die Instrumente gewaschen. «Eigentlich wie in der Spülmaschine zu Hause, sie sind

einfach grösser und etwas diffiziler», sagt Klockmann, auf drei grosse Apparate zeigend. Nach dem Waschgang werden diese von der gegenüberliegenden, wiederum abgetrennten Raumseite ausgeräumt und in diesem «Packraum» für die eigentliche Sterilisation vorbereitet. 134 Grad heiss und unter Druck gesetzt, wird der Rest von purem Wasserdampf erledigt. Dann geht es für die verpackten Operationssets auf speziell legierte Lagergestelle, wo sie den OP-Schwestern schnell und unkompliziert zugänglich sind.

«Wir sind genauso für den Patienten verantwortlich, auch wenn wir keinen direkten Kontakt mit ihm haben», veranschaulicht Klockmann die grosse Ver-

antwortung ihrer Arbeit. Sie ist überzeugt, dass sich die neue Sterilisationsabteilung auf «höchstem Niveau» befindet. Das Kantonsspital strebt denn auch eine entsprechende Zertifizierung mit Qualitätssiegel an. Überzeugt von der neuen Abteilung ist auch Spital-CEO Daniel Lüscher, der mit einer weiteren Steigerung des Operationsvolumens in Obwalden rechnet: «Es macht daher Sinn, die Wege kurz zu halten. So sind wir viel flexibler.» Dank der neuen Flexibilität sollen künftig auch OP-Termine schneller vergeben werden und sich die Wartezeiten verkürzen. Auch aufgrund entfallender Transportwege erwartet er mittelfristig gar Kosteneinsparungen bei der Sterilisation.

Wie begehrt ist «Alpsschwänd»?

HERGISWIL map. Bis am 29. Februar konnte man sich für den Job des Pächters für das Bergrestaurant Alpsschwänd mit Pension ob Hergiswil bewerben. Wir fragten **Erwin Keiser**, Präsident der Genossenschaft Hergiswil, wie gross das Interesse war.



FRAGE DER WOCHE

«Rund ein halbes Dutzend Bewerbungen haben wir für die Stelle erhalten. Entschieden haben wir aber noch nicht. Wir rechnen damit, noch diesen Monat den Entscheid bekannt geben zu können. Unser Wunschkandidat oder Wunschkandidatenpaar sollte vor allem die Verantwortung über seine kleine Tourismusdestination mit Luftseilbahn, Gastronomie und Pension schätzen. Nötig wird die Neubesetzung auf April 2017, weil der jetzige Pächter dann in den Ruhestand geht. Mit dem Umbau sind wir übrigens auf Kurs. Der milde Winter kam uns entgegen, sodass wir voraussichtlich wie geplant am Ostersonntag, 26. März, das Restaurant wiedereröffnen können – mit neuer Küche, neuen Kühl- und Lagerräumen sowie modernen WC-Anlagen.»

Sie packen die Schlitten an den «Hörnern»

KLEWENALP Für rasante Fahrten am Hornschlitten-Rennen braucht's ideale Pistenverhältnisse. Hier kommt Res Käslin ins Spiel – seit 20 Jahren.

Aus dem anfänglichen Gaudi ist längst ein Anlass mit ambitionierten Teilnehmern geworden, die teils von weither anreisen, um die rund 2,2 Kilometer lange Piste in Angriff zu nehmen. Die Rede ist vom legendären Hornschlitten-Rennen auf der Klewenalp. Am Samstag, so Petrus will, sausen die Schlittler zum 20. Mal vom Chälennegg in Richtung Talboden. Ein kräfteaufwendender Akt für Fahrer – ein Spektakel für Zuschauer.

Von Beginn an verantwortlich

Einer, der einen wichtigen Teil zur Erfolgsgeschichte des Rennens beiträgt, ist Res Käslin. Seit der ersten Austragung ist er der Mann für die richtigen Pistenverhältnisse. Zwar würde die Strecke ohnehin grösstenteils präpariert, weil sie normalerweise den Wintersportgästen zur Verfügung steht. Dennoch betreibt Pistenbullyfahrer Res Käslin etwas mehr Aufwand als üblich. «Die Startrampe wird am Abend oder am Morgen vor dem Rennen frisch gemacht und entlang der ausgeflaggten Strecke muss der Schnee so zusammengestossen werden, dass die Schlittler trotz teils hohen Geschwindigkeiten in der Spur bleiben», erklärt der Fachmann.

Früher selber den Berg bezwungen

Trotz seinen Bemühungen, den Fahrern ideale Voraussetzungen zu bieten,

Die 2,2 Kilometer lange Strecke auf der Klewenalp erfordert von den Schlittlern einen Kraftakt.

Bild Dominik Wunderli



bleibt natürlich ein Restrisiko von Torfelnern oder eines Ausfalls. Im Vergleich zu den ersten Hornschlitten-Rennen auf Klewenalp sind die Teams heute deutlich schneller unterwegs – aber auch vernünftiger. Fast ausnahmslos tragen sie inzwischen Helm und Protektoren. Dennoch würde sich Käslin, der in den Anfangsjahren noch selber an den Start gegangen ist, heute nicht mehr die Piste hinunterstürzen. «Ich bewundere den Mut der Teilnehmer. In meinem Alter sollte man sich so was nicht mehr antun», lacht der 59-jährige Beckenrieder, der wegen seines Jobs bei

den Bergbahnen in den Wintermonaten auf der Klewenalp wohnt.

Plan B in der Hinterhand

OK-Mitglied Res Käslin hat in all den zwanzig Jahren genug Routine angeeignet, um zu wissen, was am Samstag zu tun ist. Auch an den Schneeverhältnissen sollte die Jubiläumsaustragung nicht scheitern. Was jetzt noch einen Strich durch die Rechnung machen könnte, ist das Wetter. Konkret: Lawinengefahr, wie sie diese Woche bereits zu vorsorglichen Pistenschliessungen geführt hat, oder Nebel. «Für diesen Fall haben wir aber

einen Plan B zur Hand», sagt Käslin. Die Strecke würde in einen unproblematischeren Hang verlegt. Zwar würde der Kurs dadurch etwas an Attraktivität verlieren, «doch das Wichtigste ist», so Res Käslin, «dass alle gesund am Ziel ankommen und ihren Spass haben.»

OLIVER MATTMANN
oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

HINWEIS

20. Beggrieder Hornschlitten-Rennen: Samstag, 12. März, Klewenalp. Start um 13 Uhr. Auskunft über die Durchführung gibt Telefon 041 624 66 11 ab 11. März, 12 Uhr. www.hornschlittler.6375.ch